



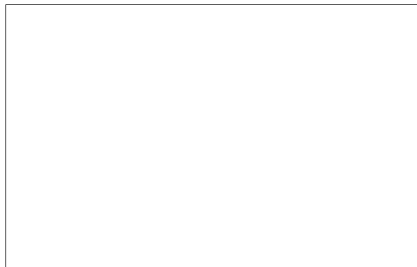
Vereinszeitung der Radwandergemeinschaft Hamburg-West von 1979 e.V.

Auszug aus
Ausgabe
4/2008

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

Inhalt dieser Ausgabe:

Thema	Seite
Reise nach Irland.....	2-13



Impressum:

Herausgeber: RG Hamburg-West von 1979 e.V.

1. Vorsitzende und Geschäftsstelle:

Monika Gertz, Lüttkamp 62, 22547 Hamburg
Tel.: 040-84 90 05 46.

2. Vorsitzender: Klaus Hagen, Ameisenkamp 23,
22523 Hamburg, Tel.: 040-57 68 45.

Radwanderwart: Harald Koppay, Ohlestraße 5, 22547
Hamburg, Tel.: 040-879 30 20

Pressewart: Peter Lentföhr, Krupunder Weg 2,
22523 Hamburg, Tel.: 040-57 95 34, E-Mail:
PLentfoehr@t-online.de

Bankverbindung: VR Bank Pinneberg eG: RG Ham-
burg-West 78339200, (BLZ 221 914 05).

Schriftleitung: siehe Pressewart. Nicht namentlich ge-
kennzeichnete Artikel sind die unmaßgebliche Meinung
der Schriftleitung. Vereinsmitglieder erhalten die Zeitung
kostenlos im Rahmen der Mitgliedschaft, Familienmitgliedschaften erhalten 1 Exemplar. Er-
scheinungsweise: vierteljährlich.

Die Auflage: 60 Exemplare.



Die Reise nach Irland vom 18.06.2008 bis 02.07.2008

„Ein Fremder ist ein Freund, dem man bisher nicht begegnet ist“, sagt das schönste aller irischen Sprichwörter. Und jeder, der schon einmal auf der Regenbogen-Insel war, konnte sich davon überzeugen, ja schwärmt von den unglaublich netten Paddys (was von Patrick kommt) und ihrer ebenso sprichwörtlichen Gastfreundschaft.

Sie sind ein heiterer, leicht melancholischer Menschenschlag, der trübe Regentage bei Tee oder Bier zu einem Schwätzchen nutzt und gern Sprüche klofft.

Über das irische Inselwetter natürlich („im letzten Jahr fiel der Sommer auf einen Montag“); über das Essen, das mancher Ire als Unterbrechung des Trinkens versteht; über Europa („wir sind dafür, weil die Engländer dagegen sind“); über Gott („Gottes Hilfe ist näher als die Tür“) und die Welt. Doch die ist recht weit weg. Deshalb spricht der Ire auf Gälisch, damit's kein Besucher versteht: „Ni'í aon tinteá'n mar do Thinteá'n f'ain“ – was soviel heißt wie: Am eigenen Kamin ist es am schönsten.

.....Mit diesen Sätzen fing ein Reisebericht über eine Irlandreise an, die vor genau 10 Jahren in unserer Vereinszeitung zu lesen war.

Rosi kam auf die Idee, nach 10 Jahren mal wieder nach Irland zu fahren. Gesagt, getan – schnell war eine 10-köpfige Gruppe zusammen, in der leider Till und Bärbel nicht mit dabei sein konnten. Einige Wochen vor der Reise verstarb Till unerwartet an einer schweren Krankheit. Wir haben die beiden vermisst.

Teilnehmer waren:

Heike, Emmi, Heinke, Bärbel, Hildegard, Rosi, Peter, Erwin, Werner und Roschi

18. Juni (Flug nach Dublin)

So nach und nach trudelten die rüstigen Radler auf dem Hamburger Flughafen ein. Das Einchecken war ratzfatzt getan und dann hieß es eigentlich nur noch warten, bis der Flieger mit dem Kleeblatt an der Heckflosse in Richtung Dublin abdüsen sollte.

Ich hatte wieder einen Fensterplatz ergattert – ich schaue doch so gern von oben auf die Landschaft. Landschaft gab's aber nur ganz kurz, dafür jedoch ganz tolle Wattewolken.

Bevor wir mit der Strampelei im Nordwesten der Insel beginnen wollten, hatten wir noch einen Zwischenstopp in Dublin geplant; Zwei Nächte in dem Vorort Hoowth hatten wir gebucht. Dort wurden wir von einem sehr freundlichen Vermieter begrüßt - ein Studierter, der ein astreines Englisch auch sehr slowly sprach, so dass wir mit unseren bescheidenen Schulkenntnissen nicht überfordert wurden.

19. Juni (ein schöner Tag in Dublin City)

Das hektische Dublin, eine Stadt mit 500 000 Einwohnern in deren Einzugsgebiet 1,3 Millionen Menschen wohnen, begrüßte uns am nächsten Tag. Es war schon recht wuselig im Zentrum. So hatten wir es uns nicht vorgestellt. Wie zu Weihnachten in der Spitaler Straße. Und dann die vielen Doppeldeckerbusse.....

Aber schön ist sie schon, die Stadt Dublin. Nachdem wir in einem Schuhladen für Emmi ein paar niegelnelneue Schuhe gekauft hatten (die alten hatte es total zerbröseln) eroberten wir einen Doppeldeckerbus, der mit uns eine Stadtrundfahrt machen sollte. Die Fahrkarte gilt 24 Stunden und man kann an jeder Haltestelle aus- und wieder einsteigen. Eine feine Sache.



Erstes Ziel war für uns das Guinness-Storehouse. Das alte Brauereigebäude hatte man zu einem Museum umgebaut, in dem sich alles um das Guinness-Bier drehte. Das war schon recht beeindruckend. Am Schluss des Rundganges landet man in der obersten

Etage in einem „Glasrund“ und hat eine Super Sicht auf Dublin und Umgebung. Mit einem Pint of Guinness war das schon eine prima Sache. Später dann noch einen Spaziergang durch die Innenstadt gemacht, hier und da gekiekt und dann waren wir auch pflasterlahm und sehnten uns nach einem Pup und einem ordentlichen Abendessen. In unserem Übernachtungsort sind wir dann auch fündig geworden.

20. Juni (Fahrt nach Sligo im Nordwesten)

Nach einem ausgiebigen Frühstück (full risch breakfast) sollten wir auch schon wieder die Koffer packen, mit der S-Bahn nach Dublin Connolly-Station und von dort weiter mit der Bahn in das über 250 Kilometer entfernte Sligo fahren. Hier sollte nun endlich unsere

Donegal-Genießertour

beginnen – eine Radtour im touristisch nicht so sehr erschlossenen aber unheimlich tollem Landstrich. Laut Ankündigung des Veranstalters war eine leicht hügelige Tour angesagt mit kurzen Steigungen, die man mit genügend Schwung und ein wenig Kondition leicht schaffen kann.....

Und dann flatterte mir die Routenbeschreibung ins Haus. Auszug:

- *die heutige Normalstrecke ist nicht übermäßig lang, aber für den ersten Fahrtag ungewohnt hügelig.....*
- *fahren Sie die schmale, sehr steile Straße.....*
- *die Höhe müssen sie sich mühsam erkämpfen.....*
- *die heutige Strecke zieht sich etwas und beinhaltet einige „Bodenwellen“.....*
- *folgen Sie immer diesem Weg, der ganz schön viel Kraft erfordert.....*
- *die Strecke ist recht kurz. Aber dafür nicht unbedingt flach..... nach einer kurzen, besonders brutalen Steigung.....*

.....„Oh Gott“, dachte ich, „wir sind doch konditionell nicht mehr so richtig auf der Höhe und die Jüngsten (obwohl wir auf alle Fälle im besten Alter sind) seit einigen Tagen auch nicht mehr. Was soll das werden?“

An dieser Stelle muss ich es sagen. Ich möchte allen Teilnehmern mein Kompliment aussprechen. Der Biss, mit denen sich alle an die

Höhenmeter heranmachen – also das möchte ich schon reichlich loben. Und das, obwohl einige von uns sehr sehr oft die Höhen radWANDERND stemmen mussten.

Anmerkung: Die Vereinsgründer hatten 1979 schon mit Blick auf die Zukunft in den Vereinsnamen das WANDERN eingebaut – klasse.

21. Juni (Sligo/Strandhill – Lissadell)

Obwohl die sechs Jahre alten Leihräder ganz vorzüglich liefen, vermissten natürlich alle ihre eigenen Räder. Nach kurzer Einrollphase kamen wir aber ganz gut damit zurecht.

Wegen der grauen Wolken am Himmel haben wir auf eine vorgesehene Schleife verzichtet und sind über ganz tolle Nebenstraße (Schleichwege) nach Lissadell gefahren. Neben tollen Ausblicken auf die Landschaft und einem ollen Herrenhaus gab es über diesen Tag eigentlich nicht viel zu



berichten. Vielleicht noch, dass der Pub in dem wir essen wollten, keinen Platz für uns hatte.

Aber Manfred unser unkonventioneller, gewöhnungsbedürftiger und nicht zu kopierender Reiseleiter organisierte einen Transport zu „Henry“, einem Restaurant irgendwo in der Wildnis. Dort haben wir es uns dann munden lassen. Lecker Essen und zum Nachtisch Fußball - Europameisterschaften.

22. Juni (Lissadell - Belleek)

So ein Sch....wetter. Es war egal, durch welches Fenster man auch schaute. Es war überall grau in grau – so richtig irisch.

Rasch ergab es sich, dass 50 % der Radler lieber mit dem Wagen an den nächsten Etappenort gebracht werden wollten. Also rein in den geräumigen Wagen der „Lady“ (Chefin des Hauses), die Koffer in den Wagen von Manfred und dann trockenen Fußes ab ans nächste Ziel.

Die unentwegten (Heike, Heinke, Peter, Erwin und Roschi) jedoch trotzten dem Wetter und rollten bei anfänglichem leichten Regen los. Nach ein paar Kilometern ließ der Regen nach und wir hatten auch gute Sicht nach allen Seiten. Wir wollten doch zumindest bis zu unserem Mittagspausenort trocken kommen.

Hat aber nicht geklappt. Sechs Kilometer vorher kam vom Himmel herunter was nur herunterkommen konnte. Nicht alle Kleidungsstücke kamen mit diesem Schauer wirklich gut zurecht.



Netter Pub, flotte Irin hinter dem Tresen und ten hot Wiskey sorgten dafür, dass wir auch einer Regenfahrt etwas Gutes abgewinnen konnten.

Nur noch einige Kilometer sollten es bis Belleek werden. Dieser schöne Ort liegt schon in Nordirland (gehört zu England). Irgendwie sind wir in diesem Grenzgebiet immer wieder zwischen Irland und Nordirland gewechselt. Man merkt aber nichts mehr davon. Die Grenzen sind nicht mehr bewacht.

Dass wir auch an diesem Abend wieder in einem Pub waren und Bar Food genossen

haben erklärt sich von selbst.

23. Juni (Belleek - Donegal Town)

Belleek – Pottery, das war sicherlich ein highlight für unsere weiblichen Radlerinnen. Hier wurde uns bei einem Rundgang die Herstellung des weltbekannten Porzellans gezeigt und in der Ausstellung konnten wertvolle Mitbringsel gekauft werden. Ich konnte bei unseren Damen nur glänzende Augen ausmachen. Die Herren der Schöpfung dagegen gingen eher gelassen damit um.

Wir waren kaum aus der Kleinstadt heraus, da wurden unsere Muskeln auch schon wieder kräftig geprüft. Das wellige Profil unserer Tour setzte sich auch heute wieder fort.

Aber die Landschaft – ich sage Euch – die Landschaft war eine WUCHT! Allerdings hörte ich immer mal wieder von den Teilnehmern, dass Schweißperlen im Gesicht und Augen die klare Sicht auf die Schönheiten der Natur ein wenig verschleierten. Na, ich denke, dass war ein wenig übertrieben.

Nach den ersten Strapazen aber dann ein wohlverdienter Ausgleich. Ein Traumstrand und außer uns keine Menschenseele. Dieser Strand und



Mittelmeerwetter, Liegestühle und Sonnenschirme dicht an dicht – diese schreckliche Vision hatte ich plötzlich. Aber is nich, wir hatten zwar einen Sonnen-Spitzentag ohne Regen mit freundlichen hellen Wolken aber die Temperaturen lagen lediglich knapp unter 20 Grad. Also herrliches Wetter zum Radeln.

Donnegal Town, eine Stadt mit ca. 7000 Einwohnern und das touristische Zentrum (ich hatte drei Reisebusse gesehen) erreichten wir am Nachmittag. Ein wunderschönes B&B (bed and breakfast) direkt am Wasser mit prima Liegewiese erwartete uns und außerdem Kekse und Tee – einfach prima.

Für den nächsten Tag ohne radelnde Betätigung sahen wir uns schon auf der Wiese in Liegestühlen in der Sonne und das alles mit einem kleinen Drink. Wir sind schon Privilegierte.

Für den Abend hatte unser Manfred uns einen sehr guten irischen Fress-tempel ausgesucht. Die Speisekarte konnte sich sehen lassen.

Anschließend noch einen kleinen Bummel durch die Town und ab in einen Pub mit Livemusik. Das hatte schon was. Um 0:00 Uhr war dann nach der irischen Nationalhymne Schluss mit Lustig.

24. Juni (Tag zur freien Verfügung)

Das mit dem Liegestuhl und der Liegewiese fiel ins Wasser. Irgendwie hatte keiner so rechte Lust auf „liegen“ und immer wieder mal Feuchtigkeit von oben.

Stattdessen Bummel durch die City, Spaziergang von hier nach dort, in Geschäfte kiesen, Modellbahnausstellung ansehen und kleiner Imbiss.....

und abends? Richtig à Pub und Livemusik.

25. Juni (Donnegal Town – Killibegs)

Was war das denn? Es regnete. Reiseleiter Manfred wartete mit einem miesen Wetterbericht auf aber auch mit der frohen Kunde, dass er einen Bekannten hätte, der einen Schulbus fährt und nach der Kindertour ein wenig Zeit hätte, uns in den nächsten Übernachtungsort zu fahren. Frohe Gesichter waren auszumachen, als Ernst – so hieß der ausgewanderte Deutsche – mit dem Bus um die Ecke kam.

Lediglich drei Unentwegte (Peter, Heike und Roschi) konnten sich mit dem Gedanken nicht anfreunden. Die drei sind die wunderschöne Strecke geradelt.

Und es hat sich auch gelohnt. Die Strecke hatte es landschaftlich in sich. Einfach atemberaubend.

Einen Umweg zum St. Jones Point haben wir uns denn aber doch geschenkt. Der Wind blies mit einer solchen Heftigkeit von vorn, dass wir diesen Schlenker auf später verschoben haben. Der Regen hörte auch auf und hat uns lediglich dreimal zu einem kurzen Zwangsaufenthalt gezwungen. Dann hatten wir uns hinter Mauern und Hecken klein gemacht und der Regen ist einfach über uns hinweg gefegt.

Killibegs ist der Hafenort mit der größten Fischfangflotte Irlands; hat sonst aber nicht so viel zu bieten. Abend dann wieder.....Nee, nee, nicht in den Pub, sondern diesmal Fußball kicken mit Dosenguinness und hot Wiskey in der Unterkunft.

26. Juni (Killibegs – Kilcar)

Die scenic Coast-Road war kurz, aber dafür ziemlich heftig. Dass die Landschaft wieder einmal herrlich war und dass die Route wieder abseits vielbefahrener Straßen lag, brauche ich wohl nicht schon wieder zu erwähnen.

Der Schweiß floss in Strömen aber kein Wasser von oben. Dafür Sonne, Strand, lecker Kaffee im Sonnenschein. Warum eigentlich nicht.

Heute waren wir in einem Hostel untergebracht. Einfache Unterkunft mit prima Frühstück. Angedacht war, dass wir mal selbst in der hosteleigenen Küche kochen wollten. Haben wir aber verworfen und sind in einen Pub gegangen, der uns lediglich mit Kleinigkeiten (Suppe, Sandwich usw.) verwöhnen konnte. Was soll's. Geht auch mal ganz gut nach der Schlemmerei der vergangenen Tage.

27. Juni (Tag zur freien Verfügung)

Dieser Tag lud auch nicht so recht zur vorgeschlagenen Fahrt an die steilsten Steilküsten Europas ein. Irgendwie kommt bei Dauerregen mit lediglich kleinen regenfreien Abschnitten so richtig keine Freude auf.

Also ab ins Dorf, die Straße rauf und runter (war in wenigen Minuten getan) und dann kann man in diesem Kaff eigentlich nur noch ein vormittagliches Guinness oder einen hot..... – na Ihr wisst schon - genießen.

28. Juni (Kilcar – Ardara)

Der Himmel hing zwar voller Geigen aber feucht war es vorerst nicht. Nachdem wir das B&B verlassen hatten ging es erst einmal ein gutes Stück bergab. Wir konnten das Rad so richtig rollen lassen. Einige Kilometer ging es dann fast potteben weiter. Herrlich, das Rad lief gut.....bis plötzlich ein Sturz unsere Fahrt bremste. Peter hatte zu kräftig gebremst weil er dem Erwin nicht in die Hacken fahren wollte und

dabei ist's dann passiert. Sturz über den Lenker mit lädiertem Arm und Schmarre an der Stirn. Gut, dass der Helm ein größeres Malheur verhinderte.

Aber unser Manfred hatte von einer Hochebene gesprochen und „hoch“ hört sich irgendwie nach bergauf an. Und so war es dann auch. Es ging bergauf und weil die Straßen schon wieder ziemlich staubig waren, öffnete Petrus wieder die Schleusen und es war in der Tat Regen, der unsere Bekleidung benässte.

Einen Unterschlupf gab es in dieser unwirklichen Gegend nicht und zu allem Übel stellte sich auch noch heraus, dass Peter's Sturz der Schaltung den Garaus gemacht hatte. Was tun? Eine schnelle Lösung musste her. Also Tausch des Rades mit Emmi (war geschwächt durch eine Erkältung), defektes Rad an einen Zaun geschlossen, Emmi auf den Beifahrersitz des Begleitfahrzeuges und dann weiter.

Ardara lag irgendwie da unten, fast auf Meeresebene. Also sollte es auch wieder bergab gehen.



Der Regen ließ nach und eine prima lange Abfahrt über einen namenlosen Pass mit grandiosem Blick sollte uns für die Strapazen entschädigen. Das B&B-Haus mit netter Lady (so nennt man die Vermieterin hier) nach altem Schlag brachte ihre selbstgebackenen noch warmen Skones mit lecker selbstgemachter

jam und heißem Tee und Kaffee auf den Tisch. Schlagartig waren alle Strapazen des Tages wie weggeblasen.

29. Juni (Ardara – Portnoo)

Schönes Wetter, kein Regen, spektakuläre Strände, einsame Straßen und das bis zum Ziel.

Hier waren wir in der Nähe eines Golfplatzes untergebracht und konnten den Blick auf den Platz und auf das Meer und das Hinterland genießen.

Abends natürlich das Endspiel Euromeisterschaft im Pub gesehen und dazu fish and chips gegessen. Anschließend noch ein wenig der Live-

Musik vor dem Pup gelauscht und dann waren wir auch schon wieder müde.

30. Juni (Tag zur freien Verfügung)

Wir waren nur eine kleine Truppe (Heinke, Heike, Bärbel, Peter und Roschi), die sich heute aufmachte und die vorgeschlagene kleine Runde zum 5000 Jahre alten Ringfort „Doon-Fort“, das eine ganze Insel in einem See einnimmt, zu besuchen. Hat aber nicht so richtig geklappt, weil der Zutritt nur über Privatgelände möglich ist und der Eigentümer durch Abwesenheit glänzte. Und so einfach über die Koppel gehen, das Ruderboot kapern und rübermachen.....das war nun doch nicht unser Ding.

Unser Abendessen nahmen wir in einem Golfclub, ganz in der Nähe unseres Quartiers ein. Die Speisekarte war i. O. und die Preise sprengten auch nicht unsere Geldbeutel sondern reichten sich in das bekannte Niveau ein. Ob wir in old Gemany überhaupt ins Clubhaus gekommen wären? Ich bezweifle es.

01. Juli (Portnoo – Dunlow)

„Küstenlandschaft zum Sattsehen. Eine der schönsten Tagesetappen der Tour“, so beschrieb es wenigstens der Reiseführer. Und er hatte recht. Es sollte wirklich ein schöner Tag werden.

Leider war er geprägt von einem Missgeschick. Reiseleiter Manfreds Auto leckte. Eine Dichtung an der Ölwanne und reichlicher Ölverlust in kurzer Zeit zwang ihn dazu, den Wagen erst einmal nicht mehr zu bewegen. Hier hieß es also Abschied von Manfred zu nehmen und die letzte Etappe



ohne Begleitung anzu-
gehen.

Hat auch gut geklappt. So haben wir ganz alleine „Packies Bar“ gefunden. Das ist ein Pub, der irgendwo in der Pampa vor sich hin stand. Ein nicht mehr so ganz frischer Wirt wunderte sich schon, dass eine muntere Schar Radler seine Ruhe störte und ganz

nebenbei auch noch diverse hot Wiskey bestellten. So recht konnten wir nicht glauben, dass das mit dem heißen Getränk klappen sollte. Aber nach kurzer Zeit war der leicht muffige Duft im Raum dem köstlichen Aroma des Heißgetränks gewichen.

Neben der Superlandschaft gab es nur noch zu vermerken, dass wir an einer kleinen Fabrikhalle vorbeikamen, in der fleißige Menschen sich mit Austern beschäftigten.

Bald war auch das Ziel Dunlow, eine typisch irische Kleinstadt, erreicht. Wenn ich es noch richtig in Erinnerung habe, dann waren alle froh, dass das olle Radfahren hier ein Ende haben sollte.

Einen schönen Abend hatten wir aber noch in einem wirklich netten Restaurant. Das Essen war ganz ausgezeichnet. Wenn die vielen Fernseher (6) nur nicht gewesen wären. Die störten doch ein wenig. Aber was soll's. Warum sollte gerade hier in diesem Etablissement kein Kasten stehen.

02. Juli (Abreise)

Heute schon um 06:30 Uhr Abreise zum Flugplatz.

Aufstehen mit Wecker – völlig ungewohnt.

Ein kleiner Bus sollte für den Transport sorgen.

Hat auch prima geklappt.

Flug nach Hamburg mit Umsteigen in Dublin.

In Hamburg irgendwie hektisches Verabschieden.

Die Reise war zu Ende. Eigentlich schade.

.....Und mit diesen Sätzen hörte der Bericht damals auf:

Irland, wir kommen wieder

und

Es gibt drei große Lügen in Irland, so behaupten jedenfalls die Einheimischen, und die müssen es ja wissen.

Erstens Das ist wirklich das letzte Bier für heute.

Zweitens Der Scheck ist bereits unterwegs.

Drittens Wir treffen und um halb neun.

Fazit der damaligen Reise:

Kompetente Reiseleitung

Prima Crew

Prima Landschaft

Prima Menschen

Prima.....

Mir hat es Spaß gemacht. Ich muss mich nur immer wieder wundern, dass sich 14 Menschen, in 14 Tagen und bei weit über 400 Kilometern immer noch mögen.

Und was Bärbel mir gerade ins Ohr flüstert höre ich mit großer Freude: „Liebling, auch mir hat es in Irland mit dieser Gruppe sehr gut gefallen“. Nach Irland möchte ich mal wieder.

Fazit der diesjährigen Reise:

Reiseleitung fuhr im Wagen mit unserem Gepäck. War eine gute Lösung. Den Wagen konnten wir gut gebrauchen.

Tolle Landschaft

Tolle Menschen

Prima B&B-Häuser

Tolle Teilnehmer à großes Kompliment. Trotz der Widrigkeiten in dieser recht hügeligen Landschaft war die Stimmung immer prima, der Zusammenhalt der Gruppe vorbildlich.

Und auch Bärbel hat mir wieder etwas ins Ohr geflüstert: „Liebling, auch mir hat es in Irland mit dieser Gruppe sehr gut gefallen. Das nächste Mal fahren wir aber mit dem Wohnmobil. Vielleicht noch in diesem Jahr, im September??“

Joachim Roschmann (Roschi)

Interessenten erhalten weitere Auskünfte durch:

Monika Gertz, Lüttkamp 62, 22547 Hamburg, Tel.: 040 / 84900546

Harald Koppay, Ohlestraße 5, 22547 Hamburg, Tel. 040 / 8793020

Termine auch in der Lokalpresse. Im Sender Hamburger Lokalradio sonntags 8.55 Uhr unter 96,0 Mhz (95,45 Mhz im Kabelnetz1 Hamburg) Im Internet: <http://www.rg-hamburg-west.de>